

Fallgruben und Stolpersteine im Gebührenrecht

1. Allgemeines

Die **Betreuung der Mitglieder des Sachverständigenverbands** in Gebührenfragen, die Abhaltung von **Fortbildungsveranstaltungen zum Gebührenrecht** und nicht zuletzt die **eigenen Erlebnisse** im Rahmen von **Gebührenbestimmungsverfahren** haben mir in den letzten Jahren deutlich gezeigt, wie wichtig **Grundkenntnisse des Honorarrechts und seiner Anwendung** durch die Gerichte für die Sachverständigen sind. Sie haben mir aber auch vor Augen geführt, welche **bedeutende materielle Nachteile** auf diesem Gebiet entstehen können und wie leicht es manchmal wäre, diese **Nachteile zu vermeiden**. Daraus ist die Idee entstanden, aus der praktischen Erfahrung heraus die **wichtigsten Fehlerquellen aufzuzeigen** und **Hinweise** zu einer möglichst **effizienten Geltendmachung von Gebührenansprüchen** zu geben.

Zitate von **Paragraphen ohne Angabe des Gesetzes** beziehen sich auf das **GebAG**.

2. Fallgruben 1: Worauf muss ich vor und bei meiner Tätigkeit achten?

2.1. Keine Festlegung vorweg!

Aus dem Umstand, dass der **Gebührenanspruch von Sachverständigen öffentlich-rechtlicher Natur** ist, ergibt sich, dass er **keiner Vereinbarung vorweg** zugänglich ist. Lediglich **nach Durchführung** der Tätigkeit ist eine einvernehmliche Bestimmung auch einer **höheren als der gesetzlichen Gebühr** möglich (vgl. § 37 Abs 2, § 39 Abs 3). Die behauptete **Zusage des Richters**, die **Mühewaltung** des Sachverständigen werde nach den **Autonomen Honorarrichtlinien der Österreichischen Ärztekammer** erfolgen, ist daher **ohne Bedeutung**.¹ Die **zwingende Anwendung des GebAG** steht im Strafverfahren **niemals zur Disposition der Parteien**, selbst wenn Staatsanwaltschaft oder Gericht auf die in einem Schreiben an die Staatsanwaltschaft **bekannt gegebenen Stundensätze nicht reagieren**.²

Eine **Festlegung** kann auch **nicht teilweise** erfolgen: So bindet der Umstand, dass die bekannt gegebenen **Honorarrichtlinien von den Parteien akzeptiert** wurden, den **Revisor nicht**.³

Das Sachverständigengebührenrecht kennt auch **keinen Kostenvoranschlag**. An seine Stelle treten die Einrichtungen des **Kostenvorschusses** (§§ 365, 332 Abs 2 ZPO; § 3 GEG) und vor allem der **Warnpflicht** (§ 25 Abs 1a).

Es empfiehlt sich daher, abgegebenen **Zusagen** über die **Höhe der Honorierung** der Sachverständigentätigkeit, die Höhe eines bestimmten **Stundensatzes** oder die **Ersatzfähigkeit von Auslagen** mit der **gebotenen Skepsis** zu begegnen. Bei konsequenter **Beibehaltung des Standpunktes des Zusagenden** kann es zwar zu einer entsprechenden Honorierung kommen, doch stellt sich dies regelmäßig erst **nach Abschluss** zumindest von **Teilleistungen der Sachverständigentätigkeit** heraus. Bis dahin gibt es **keine Garantie** dafür, dass so gegebene **Zusagen eingehalten** werden.

2.2. Gerichtsauftrag

Nach **§ 25 Abs 1** richtet sich der Anspruch auf die **Gebühr nach dem erteilten gerichtlichen Auftrag**. Darunter ist ein Auftrag von **Richtern, Rechtspflegern, Notaren** als Gerichtskommissären, seit 2008 nach Neugestaltung des strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens, auch von **Staatsanwälten** zu verstehen. Maßgeblich ist dabei immer nur der von der Behörde erteilte Auftrag. Auf **Wünsche der Parteien oder Parteivertreter**, die etwa bei der Befundaufnahme geäußert werden, kommt es dabei nicht an. Meint der Sachverständige, dass die **Fragestellung des Gerichtes** oder der Staatsanwaltschaft **nicht sachgerecht** ist oder ersuchen ihn die Parteien, auch andere Umstände zu begutachten oder andere Untersuchungsmethoden anzuwenden, so ist immer eine **Weisung** einzuholen. Dies kann schriftlich oder mündlich erfolgen und geschieht oft auch telefonisch. Bei **telefonischer Rückfrage** sollte der Sachverständige das Ergebnis des Gesprächs in einem **Aktenvermerk** festhalten.

Es ist weiters nicht Aufgabe von Sachverständigen, einen **Vergleich zwischen den Streitteilen** herbeizuführen. Die dafür aufgewendete Zeit kann – mangels gerichtlichen Auftrags – nicht honoriert werden.

Enthält der gerichtliche Auftrag allerdings **keine Beschränkungen**, kann der Sachverständige **alle sachdienlichen Untersuchungen** durchführen.⁴

Die **Sanktion für die Nichteinhaltung oder Überschreitung des gerichtlichen Auftrags** ist drastisch: Das Gesetz ordnet den **Verlust des Gebührenanspruchs** an. Es empfiehlt sich daher dringend, sich genau an den erteilten Auftrag zu halten und auch gut gemeinte zusätzliche Leistungen zu unterlassen oder nur gegen eigenen Auftrag zu erbringen: So entschied das OLG Wien, dass der Auftrag, bei einer **Tatrekonstruktion** das zuvor erstattete **Gutachten mündlich zu erörtern und zu ergänzen**, nicht

einen Gerichtsauftrag zur **Erstattung eines schriftlichen Ergänzungsgutachtens** umfasse. Der Sachverständige hätte sich vielmehr um die entsprechende **Modifizierung des Gutachtensauftrags bemühen** müssen.⁵

Liegt gar **kein gerichtlicher oder staatsanwaltschaftlicher Auftrag** vor, entsteht auch **kein Gebührenanspruch gegen den Bund**: Ein **Dolmetschen vor der Hauptverhandlung** über Ersuchen der Verteidigerin erfolgt auf Basis eines **privatrechtlichen Rechtsgeschäfts**, nicht jedoch aufgrund eines gerichtlichen Auftrags. Ein **Entlohnungsanspruch** des Dolmetschers besteht **ausschließlich gegen die Verteidigerin**.⁶

Ebenfalls **nicht zu honorieren** sind jene Tätigkeiten, die **nicht zur eigentlichen Sachverständigentätigkeit gehören** wie die **Anzeige einer Befangenheit** oder die **Verfassung der Honorarnote**.⁷

Ist die Tätigkeit von Sachverständigen **ohne ihr Verschulden** unvollendet geblieben, so haben sie **nach § 25 Abs 3 Anspruch auf die der unvollendeten Tätigkeit entsprechende Gebühr**, sodass die erbrachten Leistungen zu honorieren sind. Hat etwa ein Sachverständiger nach **Prüfung seiner allfälligen Befangenheit** (durch einen von ihm verfassten Artikel im Wirtschaftsblatt) sowohl dem Leiter der Wirtschaftsgruppe der Staatsanwaltschaft Wien als auch dem für den Fall zuständigen Staatsanwalt diesen Umstand mitgeteilt, was beide aber nicht veranlasste, den Sachverständigen zu entheben, so verliert er seinen Gebührenanspruch selbst dann nicht, wenn er in der Folge **erfolgreich abgelehnt** wird, sodass seine **Gutachterleistungen nicht verwertbar** sind.⁸

Ist die Tätigkeit von Sachverständigen hingegen **aus ihrem Verschulden** unvollendet geblieben, so etwa wenn **bekannte Befangenheitsgründe nicht gemeldet** werden,⁹ so besteht **nach § 25 Abs 3 kein Gebührenanspruch**.

2.3. Warnpflicht

Eine bedeutende Herausforderung für Sachverständige bildet in der Praxis die aus Gründen der **Verfahrensökonomie** statuierte **Warnpflicht für Sachverständige (§ 25 Abs 1a)**.¹⁰ Danach haben **Sachverständige das Gericht darauf hinzuweisen**, wenn zu erwarten ist oder sich bei der Arbeit herausstellt, dass die tatsächlich entstehende Gebühr die **Höhe des Kostenvorschusses, mangels eines solchen den Wert des Streitgegenstands oder € 2.000,-**, in Verfahren vor dem Landesgericht und im Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft aber **€ 4.000,-** (diese Beträge verstehen sich **brutto**, das heißt inklusive Umsatzsteuer)¹¹ – **übersteigen** wird. Eine **Erheblichkeitsgrenze** ist im Gesetz nicht (mehr) vorgesehen.¹²

Wenn der Sachverständige die **Warnung unterlässt, so hat er „insoweit“** – also soweit die Gebühren insgesamt (nicht nur die Mühewaltungsgebühr) die genannten Größen übersteigen – **keinen Gebührenanspruch** (§ 25 Abs 1a Satz 2).

Das Gericht hat dem Sachverständigen die **Höhe des** für den Sachverständigenbeweis erlegten **Kostenvorschusses mitzuteilen**. Zu beachten ist aber, dass nach der durch das Berufsrechts-Änderungsgesetz 2008 (BRÄG 2008) geschaffenen neuen Rechtslage nicht bloß ein **tatsächlich erlegter**, sondern auch schon ein vom Gericht **aufgetragener Kostenvorschuss maßgeblich** ist.¹³ Zumindest wenn die **Höhe des Auftrags** aus dem übermittelten **Gerichtsakt hervorgeht**, ist diese maßgeblich, selbst wenn der Kostenvorschuss **gar nicht oder nicht zur Gänze erlegt** wurde! Hat der Sachverständige darauf hingewiesen, dass die Gebühren den Kostenvorschuss übersteigen werden, also „gewarnt“, so soll das Gericht die **Anordnung des Kostenvorschusses nachträglich ergänzen**, also „**Nachsüsse**“ anordnen (vgl § 3 Satz 2 und 3 GEG).

Im Zivilprozess kann nur durch **Kostenvorschüsse**, die den **voraussichtlichen Aufwand** des Sachverständigenbeweises **decken**, den Sachverständigen das **Einbringlichkeitsrisiko** erträglich gestaltet werden. Denn Sachverständige müssen **beim Gebühren-Splitting** (§ 34 Abs 1 iVm § 39 Abs 4 und § 42 Abs 1) und **bei der Gebührenbestimmung nach § 37 Abs 2 auf Zahlung der Gebühr aus Amtsgeldern** – unwiderruflich (ausgenommen der Fall des § 39 Abs 4) – **verzichten** (vgl dazu auch unten Punkt 4.4.1.).

Die Vorschriften über die **Warnpflicht** von Sachverständigen und über **kostendeckende Vorschüsse** und **Nachsüsse** der Parteien (§ 25 Abs 1a GebAG und § 3 GEG) sollen gewährleisten, dass **jede Partei** eines Zivilprozesses **wissen soll, was die Inanspruchnahme des Rechtsschutzes kostet**.

Die Sachverständigen trifft somit eine **Warn- und Aufklärungspflicht** gegenüber dem Gericht (vgl § 1170a ABGB über den Kostenvoranschlag). Ist der Sachverständige aber der **Warn- und Aufklärungspflicht nachgekommen** und **beauftragt das Gericht in Kenntnis** der zu erwartenden höheren Gebühr, ist auf die **Relation zum Kostenvorschuss**, zum **Streitwert** oder zu den absoluten **Betragsgrenzen** von € 2.000,- oder € 4.000,- **bei der Gebührenbestimmung nicht Bedacht zu nehmen**. Die **Kostenschätzung des Sachverständigen** im Rahmen der Warnung hat insofern die **Wirkung eines verbindlichen Kostenvoranschlags** nach § 1170a Abs 1 ABGB, als die bekannt gegebenen Kosten eine **Obergrenze für die Bestimmung der Gebühr** darstellen. Im Gegensatz zu § 1170a Abs 1 ABGB sind aber **weitere Warnungen möglich** und auch **notwendig**, wenn eine **Überschreitung** der im Rahmen der Warnung genannten Kosten **erforderlich** wird.

Die **Warnpflicht** gilt **in allen Verfahrensarten**, auch im **Strafverfahren** und im **Obsorge- und Pflugeschaftsverfahren**.¹⁴

Die Warnung hat zu erfolgen:

- gegenüber dem **Gericht** (nicht gegenüber den Parteien);¹⁵

- **ausdrücklich** (schriftlich, mündlich zu Protokoll, zumindest Aktenvermerk);
- mit Angaben über den **Kostenaufwand**¹⁶ (klar und objektiv verständlich): Kostenschätzung, Kostenrahmen;
- „**all inclusive**“ (einschließlich Barauslagen und Hilfskraftkosten);¹⁷
- **rechtzeitig** (eine sinnvolle Reaktion muss noch möglich sein)¹⁸ – nicht erst nach Legung der Gebührennote;¹⁹
- mit **Ex-ante-Beurteilung** (Reserve „nach oben“);²⁰
- es sind mitunter **mehrfache Warnungen** notwendig (laufende Verpflichtung);²¹
- mit Wirkung eines **verbindlichen Kostenvorschlags** (§ 1170a ABGB);²²
- allenfalls **Mühewaltungsgebühr** für Warnung.²³

Reaktion auf die Warnung:

- **gerichtliche (staatsanwaltschaftliche) Weisung** an den oder die Sachverständige (§ 25 Abs 1a);
- **Information der Parteien:** Auftrag von Nachschüssen (§ 3 GEG); telefonische Verständigung der Parteienvertreter (Aktenvermerk); Tagsatzung zur Erörterung (§ 182 Abs 1 ZPO);
- **Innehalten** mit der Sachverständigenarbeit;²⁴
- **keine Reaktion:** Sachverständiger darf auf **ursprünglichen Auftragsumfang** vertrauen.²⁵

Das **Gericht** oder die **Staatsanwaltschaft** kann den Sachverständigen anlässlich des Auftrags **von der Verpflichtung zur Warnung befreien**. Weiters können **in dringenden Fällen unaufschiebbare Tätigkeiten** auch schon **vor der Warnung** oder dem **Zugang einer Reaktion darauf begonnen** werden (§ 25 Abs 1a erster und letzter Satz). Die **Kosteneinschätzung** und eine allfällige Warnung sind dann **ehestmöglich nachzuholen**.

Verletzungen der Warnpflicht sind in der Praxis ein **bedeutendes Risiko**, den **Gebührenanspruch teilweise zu verlieren**. Die Warnpflicht ist daher **mit größter Sorgfalt wahrzunehmen!**

2.4. Verzögerung

Eine weitere **Gefahr im Gebührenrecht** droht regelmäßig dann, wenn die für die Gutachtenserstattung gesetzten **Fristen nicht eingehalten** werden. Nach § 25 Abs 3 ist die Gebühr für Mühewaltung nach richterlichem Ermessen um insgesamt **bis zu einem Viertel zu mindern**

- bei **schuldhafter Verzögerung** der Gutachterarbeit (die aufgetragene Tätigkeit wird nicht innerhalb der vom Gericht festgelegten Frist erbracht);
- bei **verschuldet mangelhafter Gutachterarbeit**, so dass **nur deshalb** eine **Erörterung** notwendig wird (das Gutachten ist so mangelhaft abgefasst, dass es nur deshalb einer Erörterung bedarf); auch hier ist we-

sentlich, dass der Fehler des Sachverständigen verfahrensverzögernd wirkt.²⁶

Die **Höhe der Kürzung** (bis **höchstens zu einem Viertel**) ist zu bemessen

- nach dem **Verschulden des Sachverständigen**,
- nach der **Dringlichkeit des Verfahrens**,
- nach dem **Ausmaß der Verzögerung** und
- nach dem **Umfang der erforderlichen Erörterungen**.

Die Minderung ist **von Amts wegen** (und nicht nur über Antrag) vorzunehmen.

Die **Rechtsprechung** zeigt sich hier **oft großzügig**: Eine Minderung der Mühewaltungsgebühr nach § 25 Abs 3 **hat zu unterbleiben**, wenn dem Sachverständigen **nur ganz geringfügige Verzögerungen** anzulasten sind und die Partei **kein Vorbringen** dazu erstattet, dass der Sachverständige die Notwendigkeit einer Ergänzung seines Gutachtens **verschuldet** hat.²⁷ Ein **Zeitraum von neun Wochen** für die Gutachtenserstattung (bei einer **Frist von acht Wochen**) und ein Zeitraum von **12 Wochen** bei einem zeitaufwendigen Ergänzungsgutachten (bei einer vom Gericht gesetzten **Frist von acht Wochen**, allerdings zur Weihnachtszeit) **rechtfertigen die Reduktion des Gebührenanspruchs** nach § 25 Abs 3 **nicht**.²⁸

Brauchte die **Erladigung des Gutachtensauftrags mehr als 13 Monate**, wurde sie zwar **mehrfach urgiert**, erfolgte eine **Fristsetzung** (von einem Monat) aber **erst zwei Monate vor der Ablieferung des Gutachtens**, so ist eine Kürzung der Gebühr für Mühewaltung im Ausmaß von **15 % angemessen**.²⁹

In einem Fall fiel die **Minderung relativ maßvoll** aus: Einem Sachverständigen, der **nach Befunderstellung acht Monate nicht mehr am Gutachten arbeitete** und **mehrere gerichtliche Urgezen unbeachtet** ließ, wurde die Mühewaltungsgebühr um **lediglich 7,2 % gekürzt**.³⁰

Ungeachtet dieser eher **sachverständigenfreundlichen Entscheidungen** sollte man **Verzögerungen bei der Gutachterarbeit möglichst vermeiden**, jedenfalls aber **rechtzeitig einen Antrag auf Fristverlängerung** stellen, dem ja in der Regel auch entsprochen werden wird.

Verzögerungen, die sich

- aus einem **Verhalten der Parteien** oder der an der Befundaufnahme **zu beteiligenden Personen** oder
- aus einem **Verhalten des Gerichts** (zB verspätete Aktenübermittlung)

ergeben, hat der **Sachverständige nicht zu vertreten**.³¹ Das gilt allerdings nur, wenn er sich an die **Verhaltensregeln des § 359 ZPO** gehalten hat.

Die **Mangelhaftigkeit des Gutachtens** (wenn etwa der Sachverständige die Grundlagen für seine Schlüsse nicht ausreichend oder nicht verständlich darlegt) ist **nach objektiven Kriterien vom Gericht zu beurteilen** und hängt

nicht von etwaigen Anträgen der Parteien auf Erörterung des Gutachtens ab. Insbesondere kann die Gutachtenserörterung **dem Sachverständigen nicht angelastet werden**, wenn der Sachverständige mit **neuen Tatsachen** (Beweisergebnissen) oder **neuen Annahmen der Parteien** konfrontiert werden soll.³² Eine Minderung des Gebührenanspruchs hat zu unterbleiben, wenn die Gutachtenserörterung – wenn auch aus anderen Gründen – entfällt.

3. Fallgruben 2: Einzelne Gebührentatbestände

3.1. Aktenstudium

§ 36 gewährt Sachverständigen für das **Studium** des ersten Aktenbands je nach **Schwierigkeit und Umfang** der Akten eine Mühewaltungsgebühr zwischen € 7,60 und € 44,90; für das Studium jedes weiteren Aktenbands jeweils bis zu € 39,70 mehr. Damit wird die für das **Lesen der Gerichtsakten** aufgewendete Mühe abgegolten. Die über eine **erste Orientierung** hinausgehende **ordnende, stoffsammelnde, konzeptive und ausarbeitende Vorbereitung des Gutachtens** ist dagegen mit der **Gebühr für Mühewaltung** zu honorieren,³³ so etwa das **Studium der einschlägigen Fachliteratur, Besprechungen mit den Parteien** sowie die **Erarbeitung eines Konzepts** anhand der Akten, etwa eine **Aktenanalyse mit Notizanfertigung**.³⁴ Daher empfiehlt es sich, den zusätzlichen **Zeitaufwand** für solche Tätigkeiten zu **erfassen** und als **Mühewaltung anzusprechen**.

Die Verzeichnung der Gebühr für Aktenstudium erfolgt **innerhalb des vom Gesetz vorgegebenen Rahmens**. Näherungsweise kann dafür folgende **Formel** verwendet werden:

Nimmt man den äußersten Umfang eines Gerichtsakts mit 500 Seiten (§ 378 Abs 2 der Geschäftsordnung der Gerichte [Geo]) an, so ergibt sich (annähernd) die **Formel** (G = Gebühr, S = Seitenanzahl):

$$G = 7,60 + \frac{37,30 \times S}{500}$$

für den **ersten Aktenband**, sowie

$$G = \frac{39,70 \times S}{500}$$

für **jeden weiteren Aktenband**.

Diese **Gebühr erhöht sich**, wenn das Aktenstudium „**schwierig**“, das heißt **mühevoller** als üblich, ist.

Beispiele:

- handschriftliche Aktenteile;
- schlecht **kopierte** Urkunden;
- detailliertes fachspezifisches Parteilvorbringen;
- **umfangreiche** fachlich relevante Zeugenaussagen.

Eine **reiche Judikatur**³⁵ rankt sich um die Frage, was im Einzelnen unter einem **Aktenband** zu verstehen ist. Nicht „vergessen“ sollte man auf

- **Vorakten**;
- **weitere Straf- oder Zivilakten**.

Abgesehen von **mehrbändigen Akten** empfiehlt es sich auch, **jeden Akt** als „**ersten Aktenband**“ zu verzeichnen!

Ist **zwischen zwei Verhandlungen**, aber auch zwischen schriftlicher Gutachtenserstattung und Erörterung des Gutachtens in der mündlichen Verhandlung ein **längerer Zeitraum** verstrichen, so kann dem Sachverständigen die **Gebühr für das Aktenstudium** auch zweifach oder **mehrfach** zuerkannt werden, allerdings hält die Rechtsprechung für das **neuerliche Aktenstudium** nur eine **geringere Gebühr** für angemessen.³⁶

3.2. Gebühr für Mühewaltung

Für die Sachverständigentätigkeit selbst, nämlich die **Erstattung von Befund und Gutachten**, erhalten Sachverständige eine **Gebühr für Mühewaltung**, die **alle damit im Zusammenhang entstandenen Kosten**, soweit dafür nicht ein **gesonderter Ersatz** vorgesehen ist, abdeckt (§ 34 Abs 1).

Mit der (eigentlichen) **Mühewaltungsgebühr** sind **Zeiten** der **Vorbereitung** des Gutachtens, der **Befundaufnahme**, der **Konzipierung** des Gutachtens, der **Ausarbeitung** des Befundberichts und des Gutachtens sowie der **Korrektur** und **Ausfertigung** des schriftlichen Gutachtens zu verrechnen.

3.2.1. Gebührenbestimmung nach § 34 Abs 1

Die **Mühewaltungsgebühr** ist

- nach **richterlichem Ermessen**,
- nach der aufgewendeten **Zeit und Mühe** und
- nach den – vollen – **außergerichtlichen Erwerbseinkünften** des Sachverständigen für eine **gleiche oder ähnliche Tätigkeit** zu bestimmen, mindestens aber mit € 20,- pro Stunde (§ 34 Abs 1).

Diese Form der Bestimmung der Mühewaltungsgebühr ist als **Grundregel festgelegt**.³⁷ Sie gilt für den **ganzen zivilen Streitbereich**, also für

- **Zivilprozesse**, einschließlich der **Arbeitsrechtsachen**,
- **Außerstreitverfahren** über das **Erbrecht** und
- **Exekutionsverfahren**,
- sofern der Sachverständige **auf Zahlung aus Amtsgeldern verzichtet**,
- **ausgenommen** jene Fälle, in denen eine der zur Zahlung verpflichteten Parteien **Verfahrenshilfe** genießt.

Soweit die **Mühewaltungsgebühr nach § 34 Abs 1** bestimmt wird, werden durch diese Bemessungsform auch die **Tarife des GebAG** – somit die für Ärzte, Tierärzte, Kfz-Sachverständige und andere – **verdrängt**. Die Entlohnung hat sich an der **vollen Höhe seiner außergerichtlichen Einkünfte** auszurichten.

3.2.2. Gebührenbestimmung nach § 34 Abs 2

Ausnahmsweise wird die **Mühewaltungsgebühr** in folgenden Fällen **nach § 34 Abs 2** bemessen:

- Verfahren, in denen eine der zur Zahlung verpflichteten Parteien **Verfahrenshilfe** genießt;
- wenn Sachverständige **nicht auf Zahlung aus Amtsgeldern verzichten**;
- **Strafsachen**;
- **Sozialrechtssachen** und im Falle des § 50 Abs 2 Arbeits- und Sozialgerichtsgesetz (ASGG);
- **Insolvenzverfahren**;
- **Verfahren außer Streitsachen** mit Ausnahme der Streitigkeiten über das **Erbrecht**;
- **Verweisung auf das GebAG in anderen Rechtsvorschriften**.

Hier sind zunächst die **Tarife des GebAG** maßgeblich, die für verschiedene **Standardleistungen** eine **Mühewaltungsgesamtgebühr** festsetzen, mit der die üblichen **Vorbereitungsarbeiten**, die **Befundaufnahme** und die **Gutachtenserstattung** honoriert wird.

Sind bestimmte **Leistungen im Tarif nicht genannt**, können sie aber einer angeführten Leistung gleichgehalten werden, so ist dieser **nächstähnliche Tarifansatz** anzuwenden (§ 49 Abs 1). Die **Tarife** (§§ 43 bis 48 und 49 Abs 1) **gelten aber nicht**, wenn es sich beim Gutachten um eine **wissenschaftliche Leistung** handelt (§ 49 Abs 2). Die Honorierung hat hier in der **vollen Höhe der außergerichtlichen Einkünfte** zu erfolgen (§ 34 Abs 1).³⁸

Folgende **Tarife**³⁹ **bestehen** im GebAG:

§ 43	Ärzte
§ 44	Anthropologen
§ 45	Dentisten
§ 46	Tierärzte
§ 47	chemische Untersuchungen
§ 48	Kraftfahrwesen
§ 51	Schätzung von Häusern und Baugründen

Nur soweit Leistungen **nicht nach Tarif zu entlohnen** sind, ist die Mühewaltungsgebühr **nach richterlichem Ermessen nach § 34 Abs 1 zu bestimmen**, wobei aber im **Hinblick** auf die **öffentliche Aufgabe der Rechtspflege** zum **Wohl der Allgemeinheit** ein **Abschlag von 20 %** vorzunehmen ist. Damit können die **in den Tarifen erfassten Berufsgruppen** auch im Bereich des § 34 Abs 2 **mitunter**

nach Zeitaufwand abrechnen, so etwa im Fall der **Begutachtung eines ärztlichen Kunstfehlers**.⁴⁰

3.2.3. Problematik der Tarife des GebAG

Die Praxis der letzten Jahre zeigt deutlich, dass die **Sachverständigen**, deren Leistungen einem **Tarif des GebAG** unterliegen, mit **großen materiellen Problemen** zu kämpfen haben: Während die Arbeitssituation vieler Sachverständiger von **hohem Arbeitsdruck** gekennzeichnet ist, steht dem besonders im Bereich der **medizinischen**, aber auch der **kraftfahrtechnischen Sachverständigen** eine völlig **unzureichende Honorierung** gegenüber.

Die **Anforderungen an die Gutachterarbeit** sind seit Inkrafttreten der Tarife im Jahr 1975 so **enorm gestiegen**, dass dies durch die schleppende Betragsanpassung im Lauf der Jahre auch **nicht annähernd ausgeglichen** wurde. Vor allem aber fordert die rasante Fortentwicklung der **Methodik der Befundaufnahme** und **Gutachtenserstattung** immer **ausgefeiltere Methoden**, **kostspielige und zeitaufwendige Tests** und eine **eingehende, jeder wissenschaftlichen Diskussion standhaltende Begründung**. Im medizinischen Bereich führt der hohe Zeitaufwand vor dem Hintergrund der unrealistischen Sätze des § 43 (in der höchsten Stufe pauschal € 195,40 für viele Stunden Arbeit, einschließlich aller Tests) dazu, dass immer mehr **Experten ihre Gerichtssachverständigentätigkeit aufgeben**, was den Druck auf die verbleibenden Sachverständigen weiter erhöht.

Erst neulich ist der Versuch, ein Rechtsmittelgericht zu veranlassen, die Gesetzesbestimmungen der §§ 34 und 43 auf ihre **Verfassungskonformität** zu überprüfen, weil diese nach Ansicht des Beschwerdeführers gegen **Art 4 EMRK (Verbot der Sklaverei und der Zwangsarbeit)** verstoßen, gescheitert. Nach Ansicht des OLG Wien⁴¹ umfasst Zwangs- oder Pflichtarbeit jede **Verpflichtung zu einer höchstpersönlichen Dienstleistung**, gleichgültig, ob es sich um körperliche oder geistige Arbeit handelt, sofern die Verpflichtung **nicht freiwillig übernommen** wird. Beim Tätigwerden eines gerichtlich beeideten Sachverständigen sei das Vorliegen von **Zwangs- und Pflichtarbeit** deshalb **zu verneinen**, weil die **Pflicht Folge einer angestrebten Befugnis** – in die Sachverständigenliste eingetragen und als gerichtlich beeideter Sachverständiger tätig zu werden – sei und der Sachverständige eine – in den Fällen des § 43 Abs 1 zugegebenerweise im Vergleich zu den außergerichtlichen Einkünften – geringfügige **Entlohnung erhalte**.

Die **Rechtsprechung**⁴² bemüht sich in klarer Erkenntnis der unbefriedigenden Situation verschiedentlich darum, durch **entgegenkommende Auslegung von Kumulierungsmöglichkeiten** wie etwa die **Aufgliederung von Gutachten in einzelne Teilfragen** und deren **gesonderte Honorierung** oder die großzügige Auslegung von nach Schwierigkeitsgrad differenzierenden Tarifpositionen, eine gewisse Entschärfung der unbefriedigenden Situation zu bewirken. Manchmal gelingt es auch, durch die Honorie-

zung über den tariflichen Bereich hinausreichender **zusätzlicher Leistungen** wie etwa **psychologischer Testuntersuchungen bei psychiatrischen Gutachten**⁴³ eine gewisse Entspannung zu bewirken. Gegenläufige Tendenzen bleiben manchmal nicht aus.⁴⁴ Echte **Abhilfe** kann hier aber nur mehr der **Gesetzgeber** schaffen.

In der **Praxis der Gebührenverzeichnung** empfiehlt sich in Fällen, in denen die Tätigkeit einem Tarif des GebAG unterliegt, die sorgfältige **Dokumentation aller Leistungen**, die **nicht vom Tarif umfasst** sind, samt plausibler Argumentation, warum dies so ist.

3.2.4. Gebühren-Splitting

Die **unterschiedlichen Formen der Bestimmung** der Mühewaltungsgebühr nach § 34 Abs 1 und § 34 Abs 2 bezeichnet man als **Gebühren-Splitting**.

In einem Zivilprozess oder Exekutionsverfahren, in dem keine Partei Verfahrenshilfe genießt, können Sachverständige zwischen der Verzeichnung der Gebühr nach § 34 Abs 1 und nach § 34 Abs 2 dadurch wählen, dass sie einen **Verzicht auf Zahlung der Gebühr aus Amtsgeldern abgeben oder unterlassen**. Liegt ein Verzicht vor, so steht einer höheren Mühewaltungsgebühr der Nachteil entgegen, dass der Sachverständige damit auch das **Einbringlichkeitsrisiko** übernimmt, weil eben **keine Auszahlung aus Amtsgeldern** erfolgt, sodass die Gebühr bei Fehlen hinreichender Vorschüsse vom Zahlungspflichtigen hereinzubringen ist und damit von dessen **Bonität** abhängt.

Ein solcher **Verzicht** ist daher nur zu empfehlen, wenn die erliegenden **Kostenvorschüsse** zur Befriedigung der Gebühr **ausreichen** oder wenn die **Parteien** die erforderliche **Bonität** aufweisen.

3.2.5. Bestimmung der Höhe der außergerichtlichen Einkünfte

Ist die Mühewaltungsgebühr nach den **Einkünften** zu bestimmen, die Sachverständige **für eine gleiche oder ähnliche Tätigkeit** im außergerichtlichen Erwerbsleben üblicherweise bezögen, so obliegt es ihnen zunächst, die **Höhe der außergerichtlichen Einkünfte nachzuweisen**.

Der Begriff „**Nachweisen**“ ist dabei **nicht im Sinn eines förmlichen Beweises** (etwa im Sinn der Prozessgesetze) zu verstehen. Inhaltlich ist **bloße Glaubhaftmachung (Bescheinigung)** zu verlangen, die darin besteht, das Entscheidungsorgan von der **überwiegenden Wahrscheinlichkeit einer Tatsache zu überzeugen**.⁴⁵ Die **Parteien** und sonstige Verfahrensbeteiligte können diese **Bescheinigung entkräften**, indem sie ihrerseits nachweisen, dass die **Einkünfte niedriger** sind.

Bei der Feststellung der außergerichtlichen Einkünfte für eine gleiche oder ähnliche Tätigkeit soll ein **unverhältnismäßiger Verfahrensaufwand vermieden** werden. **§ 273 ZPO** (Festsetzung nach richterlichem Ermessen) ist sinngemäß anzuwenden (§ 34 Abs 5).

Die Bescheinigung außergerichtlicher Einkünfte kann in folgender Form erfolgen:

- Anlehnung an **Honorare für eine außergerichtliche Gutachtertätigkeit (Privatgutachtertätigkeit)**;
- für eine **gleiche oder ähnliche Tätigkeit** bezogenes **Erwerbseinkommen**.

Der einfachste Nachweis besteht in der **Vorlage (anonymisierter) Honorarnoten für Privatgutachten**.⁴⁶ Die Vorlage einer einzigen Honorarnote reicht allerdings in der Regel nicht.⁴⁷ Für **Gerichtsgutachten** bezogene Honorare **scheiden aber aus**, weil sie **keine außergerichtlichen Einkünfte** sind.⁴⁸

Beruft man sich auf ein **Erwerbseinkommen**, so kann der Stundensatz vom **Brutto-Jahreseinkommen, dividiert durch 1.800** (225 Arbeitstage zu acht Stunden) errechnet werden.⁴⁹ Als Nachweis gilt hier ein möglichst **aktueller Einkommensteuerbescheid** oder **Gehaltszettel**.

Zu beachten ist, dass seit Aufhebung der Honorarordnung der Baumeister (HOB) im Zuge der Entscheidung des OGH als Kartellobergericht⁵⁰ eine Berufung auf **Gebührenordnungen, Richtlinien oder Empfehlungen** von Kammern oder anderen Interessenvertretungen **nicht mehr möglich** ist.⁵¹ Wer auch heute noch Gebühren danach verzeichnet, **riskiert eine Bemessung nach den Rahmengebühren des § 34 Abs 3** (dazu sogleich), obwohl dies mitunter ungünstiger ist als der Nachweis **konkreter außergerichtlicher Einkünfte!**

3.2.6. Rahmengebühren nach § 34 Abs 3

Das BRÄG 2008 hat als **Ersatz** für die nicht mehr anwendbaren **Gebührenordnungen, Richtlinien und Empfehlungen** ein **System von Gebührenrahmen** ausformuliert, mit deren Hilfe das außergerichtliche Durchschnittseinkommen der Sachverständigen **einfach und verlässlich ermittelt** werden kann.⁵² Zur Vermeidung von Missverständnissen ist aber darauf hinzuweisen, dass diese Rahmen ebenso wie die in Abs 4 erwähnten **gesetzlichen Gebührenordnungen** nur insofern heranzuziehen sind, „**soweit nichts anderes nachgewiesen wird**“ (Einleitungssatz des § 34 Abs 3 neu). Damit bleibt es jedem Sachverständigen unbenommen, ein **höheres außergerichtliches Einkommen zu bescheinigen**. Nicht selten ordnen sich Sachverständige in das System der Gebührenrahmen ein, obwohl sie problemlos etwa auf bei einer **Privatgutachtertätigkeit erzielte (höhere) Honorare** verweisen könnten.

Die **Rahmengebühren** sehen folgende **Sätze pro angefangener Stunde** vor:

- für Tätigkeiten, die **keine nach Z 2 oder 3 qualifizierten fachlichen Kenntnisse** erfordern, **€ 20,- bis € 60,-**;
- für Tätigkeiten, die **hohe fachliche Kenntnisse** erfordern, welche durch den Abschluss einer **berufsbildenden höheren Schule** (zB HTL, HAK, höhere land- und forstwirtschaftliche Lehranstalt)⁵³ oder eine gleichwertige Berufsvorbildung vermittelt werden, **€ 50,- bis € 100,-**;

- für Tätigkeiten, die **besonders hohe fachliche Kenntnisse** erfordern, welche durch ein **Universitätsstudium** oder eine **gleichwertige Vorbildung** vermittelt werden, **€ 80,- bis € 150,-**.

Damit wird ein **Ermessensspielraum** eröffnet, der von den Gerichten in **konkreten Einzelfallentscheidungen** zu nützen ist. **Innerhalb der Rahmen** ist die Gebühr je nach der **konkret erforderlichen Qualifikation** des beauftragten Sachverständigen, der **Schwierigkeit** des aufgetragenen Befundes oder Gutachtens und der **Ausführlichkeit der notwendigen Begründung** zu bestimmen.

Problematisch ist die in der **Rechtsprechung** dazu vertretene **Ansicht**, ein für einen Gerichtsauftrag **überqualifizierter Sachverständiger** dürfe lediglich jenen Gebührenrahmen geltend machen, der für die **Auftragserfüllung konkret erforderlichen Qualifikation** entspricht, was konkret die **Einordnung eines Akademikers** in die **Rahmengebühren der Z 2** zur Folge gehabt hätte, der dieser nur durch Bescheinigung höherer außergerichtlicher Einkünfte entging.⁵⁴

Fraglich könnte sein, ob nach **Einordnung und Festlegung eines Stundensatzes** noch ein **weiterer Abzug von 20 %** im Sinne des § 34 Abs 2 (für die dort genannten Fälle) vorzunehmen ist.⁵⁵ Richtigerweise wäre wohl bei einer **Bemessung nach § 34 Abs 3** eine **lediglich einstufige Bemessung** der **Ausübung richterlichen Ermessens** adäquat.⁵⁶ So kann wohl vom **unteren Rahmenbetrag** des § 34 Abs 3 Z 1 von € 20,- jedenfalls **kein 20%iger Abzug** vorgenommen werden, weil § 34 Abs 1 den Betrag von € 20,- **als Mindestentgelt** bestimmt. Weiters wurden auch nach der früheren Rechtslage viele **außergerichtliche Gebührenordnungen** mit geringen Honoraransätzen in den Fällen des § 34 Abs 2 **ohne Abschlag herangezogen**, weil in ihnen auf die **öffentlichen Interessen** schon **ausreichend Rücksicht** genommen wurde.⁵⁷ Die **Gebührenrahmen** des § 34 Abs 3 Z 1 bis 3 sind **eher auch Honorarordnungen**, die es ermöglichen, dass öffentliche Interessen der Rechtspflege zum Wohl der Allgemeinheit bereits **bei der Ermessensübung in einem einzigen Bemessungsvorgang** in Anwendung der Rahmensätze angemessen berücksichtigt werden können. Ein **weiterer Abzug von 20 %** ist danach **nicht mehr erforderlich**.

Nimmt man – etwa um Auseinandersetzungen aus dem Weg zu gehen oder weil die Judikatur des zuständigen Rechtsmittelgerichts eindeutig ist – den **Abzug selbst vor**, so muss man dies **unmissverständlich klarstellen**. Die Gerichte neigen sonst dazu, im Zweifel oder mit mathematischen Argumentationen **anzunehmen**, dass der **Abzug noch nicht erfolgt** ist!⁵⁸

3.2.7. Gesetzliche Gebührenordnungen nach § 34 Abs 4

§ 34 Abs 4 ordnet an, dass **gesetzlich vorgesehene Gebührenordnungen** den **Maßstab außergerichtlicher Einkünfte** bilden, sofern kein anderweitiger Nachweis erfolgt. Gedacht ist dabei nach den Materialien⁵⁹ an **Gesetze im materiellen Sinn**. Es müsse dabei davon ausgegan-

gen werden, dass der Gesetzgeber – auch etwa in Ansehung der Aufrechterhaltung einer **Verordnungsermächtigung für eine Körperschaft öffentlichen Rechts** – den Erfordernissen der **österreichischen Verfassung** ebenso wie jenen des **Gemeinschaftsrechts** im Rahmen seiner Gesetzgebung ausreichend Rechnung trägt.

Eine solche **gesetzliche Gebührenordnung** ist etwa der **Rechtsanwaltstarif**. Im **ärztlichen Bereich** besteht derzeit **keine** solche Gebührenordnung.⁶⁰ Auch die **AHR für Ziviltechniker** sind **keine Gebührenordnung im Sinne des § 34 Abs 4** und daher für die Gebührenbemessung von Gerichtssachverständigen **nicht heranzuziehen**.⁶¹

3.3. Hilfskraft – Hilfsbefund – Hilfsgutachten

Hilfskräfte sind Personen, die auf demselben Fachgebiet wie der Sachverständige tätig sind, **seinen fachlichen Weisungen unterliegen** und ihm entsprechend ihren Fähigkeiten **zuarbeiten**.⁶²

Die **Beziehung von Hilfskräften** (§ 30) steht Sachverständigen – **auch ohne besondere Ermächtigung** durch den gerichtlichen Auftrag – jedenfalls frei. **Hilfskräfte** können auch höchstqualifizierte Mitarbeiter sein, es muss nur eine entsprechende **Nachprüfung und Überwachung** durch den Sachverständigen **gewährleistet** sein. Der Stundensatz für die Hilfskraft darf den Stundensatz des Sachverständigen nicht übersteigen.⁶³

Nach § 30 sind Kosten für Hilfskräfte so weit zu ersetzen, als deren **Beziehung nach Art und Umfang der Tätigkeit des Sachverständigen unumgänglich notwendig** ist. Nach **gefestigter Rechtsprechung**⁶⁴ sind bei Beurteilung der „unumgänglichen Notwendigkeit“ **strengste Maßstäbe** anzulegen, weil die mit der Sachverständigentätigkeit verbundenen Arbeiten grundsätzlich mit der **Gebühr für Mühewaltung** entlohnt werden. Eine **moderne Interpretation** geht allerdings davon aus, dass die Wendung „unumgänglich notwendig“ nur betonen soll, dass Sachverständige ihren **Auftrag im Wesentlichen persönlich zu erfüllen** haben. Die Verweigerung des Ersatzes ist daher **teleologisch auf jene Fälle einzuschränken**, in denen die **Hilfskräfte höhere Kosten verursacht hätten** als ohne ihre Beziehung. Werden Arbeiten von Hilfskräften **kostengünstiger ausgeführt** als vom Sachverständigen persönlich, dann sind sie **ohne Rücksicht darauf** zu vergüten, ob der Einsatz von Hilfskräften „unumgänglich notwendig“ war. Das ist der Fall, wenn der Sachverständige bestimmte **Ermittlungsarbeiten nicht selbst verrichtet**, sondern **Hilfskräfte beizieht**, deren **Stundensatz weniger als ein Drittel** des dem Sachverständigen gebührenden Stundensatzes beträgt.⁶⁵

Bei der **Verzeichnung von Hilfskraftkosten** ist auf eine **genaue Dokumentation** des Einsatzes der Hilfskräfte zu achten, damit der verrechnete **Aufwand erforderlichenfalls nachgewiesen** werden kann.

Der Sachverständige darf auch ohne ausdrückliche richterliche Weisung **Hilfsbefunde** in Auftrag geben (zu ho-

norieren als Barauslagen nach § 31). Der Verfasser des Hilfsbefunds hat **keinen Gebührenanspruch gegen das Gericht**, sondern nur einen Honoraranspruch gegen den Sachverständigen. Der dadurch entstehende Aufwand ist zu dokumentieren und als **Barauslagenersatz nach § 31 Abs 1 Z 5** anzusprechen.

Hilfsgutachten darf der Sachverständige **nur im Einvernehmen mit dem Gericht** (Weisung nach § 25 Abs 1) in Auftrag geben. So beauftragte Sachverständige erstatten dann **eigenverantwortlich Befund und Gutachten** und haben auch einen **eigenen Gebührenanspruch gegenüber dem Gericht**.⁶⁶ Die häufig anzutreffende Praxis von Gerichtssachverständigen, die **Honorarnote des Subgutachters zu begleichen** und als **Barauslagen** in die eigene Gebührennote aufzunehmen, sollte daher dringend überdacht werden.

3.4. Entschädigung für Zeitversäumnis

Nach § 32 haben Sachverständige für die Zeit, die sie wegen ihrer Tätigkeit im gerichtlichen Verfahren **außerhalb ihrer Wohnung oder ihrer gewöhnlichen Arbeitsstätte** bis zur möglichen Wiederaufnahme der Arbeit besonders aufwenden müssen, soweit dies nicht mit der Gebühr für Mühewaltung entlohnt wird, einen Anspruch auf **Entschädigung für Zeitversäumnis**.

Keine Entschädigung für Zeitversäumnis gebührt

- für Zeiten, die mit einer **Mühewaltungsgebühr** entlohnt werden;
- für Zeiten, die mit der Sachverständigentätigkeit nichts zu tun haben (zB im Allgemeinen die **Nachtzeit**).

Anwendungsfälle für diese Gebührenposition sind **Wege zur Post** oder **zum Gericht** oder die **Hin- und Rückreise zu einem Augenschein**. Die **Teilnahme** an einer Verhandlung, an einem Augenschein oder einer Ermittlung wird mit der **Gebühr nach § 35** abgegolten.

Die **Daten der Zeitversäumnis** sind nach den **tatsächlichen Verhältnissen zu bemessen**. Die in **Fahrplänen** angegebenen Fahrzeiten sind **lediglich Richtwerte**, die nur unter **idealen Bedingungen** der Realität entsprechen. Längere **Wartezeiten**, der Zeitaufwand für das **Passieren der Sicherheitsschleuse** im Gerichtsgebäude, das **Erreichen des Verhandlungssaals** und ein zur Sicherstellung pünktlichen Erscheinens jedenfalls zu berücksichtigender **Zeitpolster** können jedenfalls **geltend gemacht werden**.⁶⁷ Die **Fahrplanauskunft der Wiener Linien**⁶⁸ oder der **Routenplaner Map24**⁶⁹ liefern **nur Richtwerte**. Es sollte daher immer die konkrete Zeitgestaltung festgehalten und verzeichnet werden.

Keine Entschädigung für Zeitversäumnis steht zu, wenn Sachverständige **in der Wohnung oder gewöhnlichen Arbeitsstätte Zeit versäumen**. Daher wird die **Wartezeit im Büro** oder in der **Ordination**, weil der zu Untersuchende oder der Gesprächspartner nicht oder nicht rechtzeitig kommt, nicht abgegolten,⁷⁰ es sei denn, die Ordination

wurde **allein wegen der konkreten Sachverständigentätigkeit aufgesucht**, etwa weil sie **weder die Wohnadresse noch den Mittelpunkt der beruflichen Tätigkeit** des Sachverständigen darstellt.⁷¹ Letzteres müsste aber **in der Gebührennote ausdrücklich angeführt** werden.

Nehmen Sachverständige an einem Tag an **mehreren Verhandlungen oder Ermittlungen** teil, die in zumindest annähernd **zeitlichem und räumlichem Zusammenhang** stehen, so ist bei der Bestimmung der Entschädigung für Zeitversäumnis die **insgesamt versäumte Zeit** auf die mehreren Fälle **zu gleichen Teilen aufzuteilen** (§ 33 Abs 2).

Entgegen manchen Entscheidungen⁷² sind aber nicht auch alle Zeitversäumnisse **in einem einzigen Verfahren zusammenzurechnen**. Eine **Zusammenrechnung** erfolgt nur, wenn ein **annähernd zeitlicher und räumlicher Zusammenhang** besteht.⁷³ Ungeachtet der **unterschiedlichen Entscheidungspraxis** empfiehlt sich jedenfalls eine **zumindest tageweise Einzelverrechnung**, die jedenfalls den **Wortlaut des § 33 Abs 2** für sich hat.

3.5. Gebühr für die Teilnahme an Verhandlung, Augenschein, Ermittlung

Für die Zeit der **Teilnahme** an einer **Verhandlung**, einem gerichtlichen **Augenschein** oder einer im Auftrag des Gerichts durchgeführten **Ermittlung** gewährt § 35 Abs 1 Anspruch auf eine **besondere Gebühr für Mühewaltung, soweit für diese Zeit nicht eine Gebühr für Mühewaltung nach § 35 Abs 2 oder § 34 geltend gemacht wird**. Dadurch soll eine besondere Aufmerksamkeit und Anstrengung während der Verhandlung oder Ermittlung abgegolten werden.

Eine **Kumulierung** dieses Gebührenanspruchs mit dem für Mühewaltung nach § 34 oder nach § 35 Abs 2 ist **ausgeschlossen (Kumulierungsverbot)**.

In der Praxis wird oft nicht darauf geachtet, dass die **Zeit der Anwesenheit des Sachverständigen** in der Verhandlung **verschiedenen Gebührentatbeständen** unterliegen kann. Dazu ein anschauliches **Beispiel**:⁷⁴ Die **Vernehmung** der Angeklagten **zum Unfallhergang** sowie zur Gewässerbeschaffenheit am Beginn der Hauptverhandlung, die dem **Sachverständigen wesentliche Informationen vermittelt**, ist eine **weitere Befundaufnahme**, die dann in die **mündliche Gutachtenserörterung und -ergänzung** Eingang gefunden hat. Dem Sachverständigen steht daher **vom Beginn der Hauptverhandlung bis zum Ende der eigenen Gutachtenserörterung und -ergänzung** eine **Gebühr für Mühewaltung nach § 34 Abs 2** zu. Die **übrige Dauer der Hauptverhandlung** ist nach § 35 Abs 1, die **Zeiten der Unterbrechung der Hauptverhandlung** sind mit der **Entschädigung für Zeitversäumnis nach § 32 Abs 1** abzugelten.

Das oben erwähnte **Kumulierungsverbot** berücksichtigt das **Problem der Honorierung der im Auftrag des Gerichts durchgeführten Ermittlung** (in Abwesenheit

des Richters), die zugleich der **Befundaufnahme dient, nicht**. Bei wortgetreuer Interpretation würden dabei jene Sachverständige, deren **Mühewaltung** nach einem **Tarif des GebAG** abzugelten ist, **unangemessen benachteiligt**, weil die **Tarife keine Zeitdimension** haben. Das Verbot ist daher bezüglich des „§ 34“ **teleologisch dahin zu reduzieren**, dass damit **nur Sachverständige** gemeint sind, die nach § 34 **nach der aufgewendeten Zeit** honoriert werden, **nicht aber** Sachverständige, für die ein **Pauschaltarif** (nach §§ 43 bis 48 und 51) besteht.⁷⁵

Daher hat die **Rechtsprechung** im Bereich des **Arztтарifs** neben der Entlohnung nach § 43 Abs 1 Z 1 die **Beischaufung und das Studium weiterer Krankengeschichten** und **Behandlungsunterlagen** zusätzlich nach § 35 Abs 1 honoriert.⁷⁶

Da somit für „Tarifsachverständige“ durchaus **Chancen** bestehen, Zeiten der Befundaufnahme auch nach § 35

Abs 1 abzurechnen, sollte man diese durch **entsprechende Verzeichnung** nutzen.

3.6. Sonstige Kosten

Das BRÄG 2008 hat den Text und die Systematik des § 31 grundlegend verändert, was auch Auswirkungen auf die Verzeichnung der Gebühren hat. Unter „**sonstigen Kosten**“ versteht das Gesetz nun die mit der Erfüllung des jeweiligen Gutachtensauftrags notwendigerweise verbundenen **variablen Kosten, nicht aber Fixkosten**. § 31 Abs 1 enthält jetzt eine **taxative (erschöpfende) Aufzählung**, wie sich aus dem Wort „**ausschließlich**“ ergibt. Dazu betont § 31 Abs 2, dass alle **anderen Aufwendungen** mit der **Gebühr für Mühewaltung abgegolten** sind. Daher kann man nicht einfach Positionen, die man unter keine andere Gebührenbestimmung einordnen kann, nach § 31 verzeichnen, sondern muss dabei immer überlegen, weshalb die **Position gesondert zu honorieren** ist.

Zu ersetzende Kosten sind

Z 1	Materialkosten für die Anfertigung von Kopien, Ausdrucken, Fotos, Zeichnungen, Modellen, Röntgenaufnahmen, sonstige Dokumentationen und Vervielfältigungen
Z 2	Kosten für die bei der Untersuchung verbrauchten Materialien (insbesondere Filmmaterial, Reagenzien, Chemikalien, Farbstoffe, Präparate, Injektionsmittel)
Z 3	Kosten für die Übertragung bzw. das Reinschreiben von Befund und Gutachten einschließlich der Beilagen hierzu sowie der von den Sachverständigen im Zuge ihrer Tätigkeit auszufertigenden Schriftstücke im Betrag von € 2,- für jede Seite der Urschrift und von 60 Cent einer Ausfertigung , wobei eine Seite als voll gilt, wenn sie mindestens 25 Zeilen mit durchschnittlich mindestens 40 Schriftzeichen enthält; bei geringerem Umfang ist die Gebühr für den entsprechenden Teil zu bestimmen; mit diesen Kosten sind auch die hierfür verwendeten Schreibkräfte, Schreibmittel und Geräte abgegolten
Z 4	Kosten für die Benützung der von ihnen nicht selbst beigestellten , besonderen fallspezifischen Hilfsmittel, Werkzeuge, Programme und Geräte , die nicht zur üblichen Grundausstattung von in diesem Fachgebiet tätigen Sachverständigen gehören
Z 5	Von den Sachverständigen zu entrichtende Entgelte und Gebühren für Leistungen und Dienste , die für Befundaufnahme und Gutachtenserstattung durch die Sachverständigen notwendig sind und welche die Sachverständigen üblicherweise nicht selbst erbringen und die auch nicht zur üblichen Grundausstattung und Infrastruktur der in diesem Fachgebiet tätigen Sachverständigen gehören (insbesondere Porto, Transportkosten, Kosten für Fremduntersuchungen und -analysen, Pflegegebühren , durch die Besonderheit des Auftrags zusätzlich erforderliche Versicherungsprämien , Kosten für Großräumlichkeiten , für den Erwerb rein fallspezifischen Zusatzwissens und für Übersetzungen)
Z 6	Umsatzsteuer

Zu diesen jetzt sehr umfangreich formulierten Gebührentatbeständen im Einzelnen:

3.6.1. Schreibgebühr

Die **Schreibgebühr** umfasst nun nicht nur die **Übertragung** oder das **Reinschreiben von Befund und Gutachten** einschließlich der Beilagen, sondern auch die von den Sachverständigen im Zuge ihrer Tätigkeit auszufertigenden Schriftstücke, also etwa auch die **Anforderung von Unterlagen, Einladungen zum Augenschein** oder einen **Zwischenbericht** an das Gericht oder die Staatsanwalt-

schaft. Damit sind sämtliche anfallende Schreibarbeiten nach Seiten abzurechnen. Ein Verzeichnen von **Hilfskraftkosten für Schreibkräfte** oder der **Ersatz von Barauslagen für Schreibmaterial oder Geräteaufwand** sind jetzt grundsätzlich nicht mehr möglich. Unter den **besonderen Umständen**, die bei einer **Obduktion** herrschen, wurden allerdings neben der **Schreibgebühr** auch die **Kosten der Beziehung einer Hilfskraft** ersetzt.⁷⁷

Weiterhin **gar nicht zu honorieren** sind allerdings jene Tätigkeiten, die **nicht zur eigentlichen Sachverständigentätigkeit gehören** (wie die **Anzeige einer Befangenheit** oder die **Verfassung der Honorarnote**).⁷⁸

Die Regelung, wonach eine **Seite als voll** gilt, wenn sie mindestens **25 Zeilen** mit durchschnittlich **mindestens 40 Schriftzeichen** enthält, und nach der bei geringerem Umfang die Gebühr für den **entsprechenden Teil** zu bestimmen ist, wird in der Praxis gerne im Sinn einer „**Hohl-für-voll-Regelung**“ ausgelegt: So ist eine Seite auch dann als voll zu rechnen, wenn bei **umfangreichen Tabellen** die einzelnen Seiten und Zeilen aus Gründen der **Übersichtlichkeit nicht allzu viele Schriftzeichen** aufweisen⁷⁹ oder wenn **nicht jede einzelne Zeile 40 Schriftzeichen** enthält.⁸⁰ Auch wenn in den Text des Gutachtens **Lichtbilder eingefügt** werden, ist eine Kürzung nach § 54 Abs 3 nicht vorzunehmen und die Seite voll zu honorieren. Bei Anfertigung einer **Bildbeilage** steht dem Sachverständigen neben dem Kostenersatz für die Lichtbilder (§ 31 Z 1) auch die Gebühr nach § 31 Z 3 zu, weil das **Einkleben der Bilder dem Beschreiben einer Seite gleichzuhalten** ist.⁸¹ Dies gilt auch für eine **Bildbeilagenseite** unter Verwendung von **Digitalfotos** oder **Farbkopien von Fotos**.⁸²

Neben der **Schreibgebühr** besteht allerdings weiterhin **Anspruch auf Ersatz von Barauslagen** für Porto (§ 31 Abs 1 Z 5) und auf **Entschädigung für Zeitversäumnis** für den Zeitaufwand, der mit der Aufgabe der Briefe verbunden ist (Weg zur Post und Rückweg), nach § 32.

3.6.2. Einfluss von üblicher Grundausstattung und Infrastruktur

Beim **Ersatz der Kosten** für die **Benützung** der nicht selbst beigestellten, besonderen fallspezifischen **Hilfsmittel, Werkzeuge, Programme und Geräte** (§ 31 Abs 1 Z 4) kommt es darauf an, dass sie **nicht zur üblichen Grundausstattung** von in diesem Fachgebiet tätigen Sachverständigen gehören. Beim Ersatz der **Entgelte und Gebühren** für Leistungen und Dienste, die für Befundaufnahme und Gutachtenserstattung durch die Sachverständigen notwendig sind (§ 31 Abs 1 Z 5), ist Voraussetzung, dass sie die Sachverständigen **üblicherweise nicht selbst erbringen** und dass sie auch **nicht zur üblichen Grundausstattung und Infrastruktur** der in diesem Fachgebiet tätigen Sachverständigen gehören. Als **Anwendungsfälle** und insofern wieder **nicht taxativ** („insbesondere“) werden **Porto, Transportkosten, Kosten für Fremduntersuchungen und -analysen, Pflegegebühren**, durch die Besonderheit des Auftrags zusätzlich erforderliche **Versicherungsprämien**, Kosten für **Großräumlichkeiten**, für den **Erwerb** rein fallspezifischen **Zusatzwissens** und für **Übersetzungen** aufgezählt.

Dazu gehören etwa die im Rahmen einer **Obduktion** angeforderten **histologischen Untersuchungen** in Form einer **neuropathologischen Untersuchung** durch die Landes-Nervenklinik sowie einer **mikroskopischen Untersuchung von Lunge, Leber, Niere, Milz und des Myokards** durch das pathologisch-anatomische Institut der Landeskrankenanstalt. Sie sind als **Hilfsbefunde** nach § 31 Abs 1 Z 5 und nicht etwa als **Hilfsgutachten** nach dem Tarif des § 43 zu honorieren.⁸³

3.6.3. Umsatzsteuer

Die Umsatzsteuer ist **von der Gesamtgebühr** zu berechnen, also **auch von jenen Kosten**, die ihrem Wesen nach **Barauslagen** sind.⁸⁴ Gerichtsgutachten von **ärztlichen Sachverständigen** sind **umsatzsteuerpflichtig**,⁸⁵ was neuerdings auch von der **Finanzverwaltung grundsätzlich anerkannt** wird.⁸⁶

4. Stolpersteine: Was ist bei Geltendmachung der Gebühren zu beachten?

4.1. Verfristung

Der Anspruch auf Sachverständigengebühren ist bei **sonstigem Verlust binnen 14 Tagen** nach Abschluss der Tätigkeit geltend zu machen.

Nach der **Rechtsprechung** gilt die Sachverständigentätigkeit erst **nach mündlicher Erörterung** des Gutachtens als abgeschlossen, sofern es zu einer solchen kommt. Oft erweist sich auch eine **ergänzende Begutachtung** als erforderlich.

Da Sachverständige über den weiteren Verfahrensverlauf aber keine **Prognose** stellen und die weiteren Vorhaben der Parteien und des Gerichts oder der Staatsanwaltschaft nicht erraten können, ist es – um einen drohenden Anspruchsverlust sicher zu vermeiden – notwendig, **nach jeder Tätigkeit** (Übermittlung des schriftlichen Gutachtens, Teilnahme an einer Verhandlung, Übersendung eines ergänzenden Gutachtens usw) **sogleich eine Gebührenverzeichnung** vorzunehmen.

Eine solche abschnittsweise Verzeichnung ist auch deshalb sinnvoll, weil zwar nach dem GebAG **mit einem einzigen Gebührenbestimmungsbeschluss** über die Sachverständigengebühren entschieden werden soll, die erstgerichtliche **Praxis** aber häufig bei **abschnittsweiser Abrechnung** von Gebühren auch **mehrere Gebührenbeschlüsse** fasst, was bei länger dauernden Verfahren zu einer **rascheren Honorierung erbrachter Leistungen** führt.

Wird die Frist allerdings versäumt, so hat dies den **völligen Anspruchsverlust** zur Folge!

Gegen die **Versäumung der 14-tägigen Frist** besteht allerdings die Möglichkeit der **Wiedereinsetzung in den vorigen Stand** (vgl § 146 ZPO, § 21 AußStrG und § 364 StPO).

Voraussetzungen:

- **unvorhergesehenes (unvorhersehbares) oder unabwendbares Ereignis;**
- nur leichte, **keine grobe Fahrlässigkeit;**
- **Antragstellung binnen 14 Tagen** nach Aufhören des Hindernisses;
- gleichzeitige **Geltendmachung des Gebührenanspruchs.**

Für den Wiedereinsetzungsantrag besteht **keine Anwalts-pflicht**, er ist **gebührenfrei**.

4.2. Aufschlüsselung oder Pauschale?

Die Sachverständigengebühr ist nach § 38 Abs 1 **unter Aufgliederung der einzelnen Gebührenbestandteile** geltend zu machen. Damit ist eine **pauschale Verzeichnung** grundsätzlich **nicht ausreichend**, ebenso wenig genügt die **Verzeichnung „tarifmäßiger“ Gebühren**.

In bestimmten **Verfahrenssituationen** kann aber dennoch eine bloß **pauschale Geltendmachung** erfolgreich sein. Dies gilt vor allem für die **Fälle des § 37 Abs 2**: Danach steht Sachverständigen **in zivilgerichtlichen Verfahren** eine **höhere** als die vorgesehene **Gebühr** dann zu, wenn **die Parteien einvernehmlich** der Gebührenbestimmung in dieser Höhe **zustimmen** oder die **Parteien durch einen Rechtsanwalt oder Notar vertreten** sind und **innerhalb der Äußerungsfrist** gegen die vom Sachverständigen verzeichneten Gebühren **keine Einwendungen** erheben.

In beiden Fällen muss der Sachverständige auf die **Zahlung** der Gebühr **aus den Amtsgeldern** des Gerichts **verzichten**.

Erliegt kein die höhere Gebühr nach § 37 Abs 2 deckender **Kostenvorschuss**, hat das **Gericht** in sinngemäßer Anwendung des § 2 Abs 1 GEG **auszusprechen, welche Partei zur Bezahlung** der Gebühren an den Sachverständigen **verpflichtet ist**. Gegen diesen Beschluss ist der **Rekurs zulässig** (§ 42 Abs 1).

Zahlen die dazu verpflichteten Parteien die Gebühr nicht, so kann der Sachverständige das Gericht um **Einhebung der Gebühr nach den Bestimmungen des GEG** ersuchen (Einbringung wie andere Gerichtsgebühren durch die Einbringungsstelle beim OLG Wien). Eine **andere Anspruchsdurchsetzung** ist **nicht zulässig** (§ 42 Abs 1).

Abseits dieser Fälle einer pauschalierten Verzeichnung sind Art und Höhe der **einzelnen Gebührenbestandteile** gesondert anzuführen, und zwar zumindest die in § 24 aufgezählten Gebührenbestandteile:

- **Reisekosten;**
- **Aufenthaltskosten;**
- Kosten für die Beiziehung von **Hilfskräften**;
- sonstige **notwendige Kosten** (Barauslagen);
- **Entschädigung für Zeitversäumnis**;
- **Gebühr für Mühewaltung: Befund und Gutachten; Teilnahme an einer Verhandlung**, einem Augenschein oder einer im Auftrag des Gerichts durchgeführten Ermittlung; **Aktenstudium**.

Unterbleibt eine solche Aufgliederung, hat das Gericht ein **Verbesserungsverfahren** einzuleiten: Der Sachverständige ist nach § 39 Abs 1 **unter Fristsetzung aufzufordern**, diesen **Mangel zu beheben** und sich über bedeutende Umstände zu äußern. Gliedert der Sachverständige

nicht auf, so hat er die Nachteile – allenfalls den **völligen Gebührenverlust** – selbst zu tragen.

Zu beachten ist auch, dass bei **zunächst pauschalierter Verzeichnung** später wegen Ablaufs der Frist des § 38 Abs 1 **kein höherer Betrag als der Pauschalbetrag angesprochen** werden kann.⁸⁷

4.3. Bescheinigung

Sachverständige haben nach § 38 Abs 2 die **Umstände**, die für die Gebührenbestimmung bedeutsam sind, **zu bescheinigen**. Das sind etwa:

- **Höhe der außergerichtlichen Einkünfte**;
- **Zeitaufwand** für die Erstellung von **Befund und Gutachten**;
- Kosten für die Beiziehung von **Hilfskräften**;
- Barauslagen für **Lichtbilder, Ablichtungen** usw.;
- **Miete von Werkzeugen und Geräten**;
- Dauer der **Zeitversäumnis** (§ 32 Abs 1).

Als **Bescheinigungsmittel** kommen grundsätzlich **Urkunden**, aber auch die **Vernehmung des Sachverständigen** in Betracht. Bei Gericht **offenkundige Tatumstände** bedürfen keiner Bescheinigung (§ 269 ZPO).

Verbesserungsverfahren (§ 39 Abs 1 Satz 3): Bei **fehlender oder unzulänglicher Bescheinigung** ist der Sachverständige vom Gericht unter Setzung einer bestimmten **Frist** aufzufordern, ergänzende Bescheinigungsmittel vorzulegen oder entsprechende Anträge zu stellen. Wird der **Aufforderung nicht entsprochen**, führt dies zum **Verlust** des betreffenden Gebührenanspruchs.

Die Rechtsprechung vertritt den **Grundsatz**, dass die **Angaben eines Sachverständigen** über den Zeitaufwand **so lange als wahr anzunehmen** sind, als nicht etwa das Gegenteil bewiesen (oder zumindest wahrscheinlich gemacht) wird.⁸⁸ Nur ein **besonders hoher Zeitaufwand** bedarf einer **näheren Erklärung**.⁸⁹ Es darf auch nicht vom **Umfang des Befunds und des Gutachtens** auf den dafür notwendigen **Zeitaufwand geschlossen** werden.⁹⁰ Hat eine Partei die **Richtigkeit der Zeitangaben in Zweifel gezogen**, ohne ihre **Unrichtigkeit** zu beweisen, ist den **erläuternden Angaben des Sachverständigen Glauben zu schenken**. Ebenso ist von dem **verrechneten Stundensatz** auszugehen, gegen den die Partei **keine konkreten Argumente** ins Treffen führt.⁹¹ Der **behauptete Aufwand an Zeit** ist **grundsätzlich für wahr zu halten** und **keiner Angemessenheitsprüfung zu unterziehen**. Die bloße, wenn auch nicht gerade unrealistische **Vermutung**, ein anderer Sachverständiger hätte den **Auftrag mit geringerem Zeitaufwand erfüllen** können, **reicht nicht aus**, um einer **Kürzung der Gebühren** näher zu treten.⁹²

Trotz dieser **großzügigen Linie** lässt die Rechtsprechung auch immer wieder erkennen, dass an die **Art der Be-**

scheinigung doch gewisse **Grundanforderungen zu stellen** sind: So wurde ausgesprochen, der Sachverständige habe über seine Tätigkeit **Aufzeichnungen zu führen** und anzugeben, **welchen Zeitaufwand** er für **welche Tätigkeit aufgewendet** hat. Er sei aber **nicht verpflichtet, minuziös darzulegen**, welche **Tätigkeiten konkret an welchem Tag, in welchem Umfang und in welcher Qualität geleistet** wurden. Nur ein **besonders hoher Zeitaufwand** bedürfe einer **näheren Erklärung**.⁹³

Der **OGH** (der in Fragen der Bestimmung von Sachverständigengebühren **nur selten angerufen** werden kann) hat jüngst⁹⁴ zwar die ständige Rechtsprechung bestätigt, wonach die **Angaben** eines gerichtlich beeideten Sachverständigen über den Zeitaufwand so lange **als wahr anzunehmen** sind, als nicht das Gegenteil bewiesen oder zumindest wahrscheinlich gemacht wird, hat aber dazu ausgeführt, dass – wenn **gegenteilige Anhaltspunkte** hervorkommen – der Sachverständige jeweils **anzugeben** hat, **welche Tätigkeiten von ihm selbst** (etwa in Vorbereitung des Gutachtens, Befundaufnahme mit näherer Beschreibung, Abfassen des Gutachtens, Überarbeitung, Korrektur des Gutachtens etc) **oder von Hilfskräften** in der angegebenen Stundenzahl verrichtet wurden; er müsse also seine **Zeitangaben nach den einzelnen Leistungen detaillieren**, wenn von einer Partei das in Rechnung gestellte Zeitausmaß bestritten wird. Gelingt es nicht, dies dem Gericht nachvollziehbar darzulegen, kann der zu honorierende Zeitaufwand auch gekürzt werden (hier auf die **Halfte des bestrittenen Zeitaufwands**).

Daraus ergibt sich, dass es **äußerst ratsam** ist, über den **Verlauf der Gutachterarbeit genaue Zeitaufzeichnungen** zu führen, wie sie in vielen Berufssparten ohnehin bereits üblich sind. Das bedeutet nicht, dass diese Aufzeichnungen jeder Gebührennote beizulegen wären, sie sollten aber für den Fall des **Erhebens von Einwendungen** gegen den Gebührenanspruch **verfügbar** sein.

4.4. Erklärungen

Im Zusammenhang mit der **Geltendmachung des Gebührenanspruchs** sieht das Gesetz auch die **Abgabe von Erklärungen** durch den Sachverständigen oder auch durch Dritte vor, die die **Position des Sachverständigen teils verbessern**, teils aber auch ein gewisses **Gefahrenpotenzial** in sich bergen.

4.4.1. Verzicht auf Zahlung aus Amtsgeldern

Amtsgelder sind die den Gerichten zur Verfügung stehenden **Geldmittel**, die dazu dienen, die **mit dem Amtsbetrieb verbundenen Auslagen** zu decken (§ 246 Abs 1 Geo). Da zu diesen Auslagen auch die Sachverständigengebühren gehören, haben **Sachverständige** grundsätzlich **Anspruch** darauf, die ihnen zuerkannte Gebühr – sofern **kein Kostenvorschuss** erliegt – aus Amtsgeldern zu erhalten.

Auf dieses Recht können **Sachverständige auch verzichten**. Das Gesetz verlangt in den Fällen des **§ 34 Abs 1** und des **§ 37 Abs 2** einen solchen **Verzicht auf Zahlung aus Amtsgeldern**, um eine **Honorierung** nach diesen Gesetzesstellen **zu ermöglichen**. Ein solcher **Verzicht** ist allerdings nur zu empfehlen, wenn die erliegenden **Kostenvorschüsse** zur Befriedigung der Gebühr **ausreichen** oder wenn die **Parteien** die erforderliche **Bonität** aufweisen (siehe schon oben unter Punkt 3.2.4.)

Hat man sich entschlossen, eine **Honorierung** nach den soeben genannten Bestimmungen in Anspruch zu nehmen, ist eine **ausdrückliche Verzichtserklärung notwendig**. Zwar wurde der **Verzicht** bei Vorhandensein eines **ausreichenden Kostenvorschusses** (§ 365 ZPO) als **inhaltsleerer Formalakt** gewertet, weil ein vom Sachverständigen zu übernehmendes Einbringlichkeitsrisiko nicht bestehe, so dass die **Mühewaltungsgebühr auch ohne Verzicht nach § 34 Abs 1 bestimmt** wurde,⁹⁵ doch wurde andererseits ausgesprochen, dass bei **fehlendem Verzicht** auf Auszahlung aus Amtsgeldern selbst bei hinreichendem Kostenvorschuss eine **Gebührenbestimmung nach § 34 Abs 2** zu erfolgen hat.⁹⁶ In einem andern Fall, in dem der **Kläger** die **Bereitschaft zur Direktzahlung** an den Sachverständigen erklärt und der **Sachverständige** die Frage, von wem er sein Geld bekommen soll, trotz wiederholter Äußerungen und Gegenäußerungen zur Gebührennote überhaupt **nie releviert**, sondern offenbar die angekündigte **Direktzahlung der Partei akzeptiert** hatte, wurde von einem **schlüssigen (konkludenten) Verzicht** des Sachverständigen auf Zahlung aus Amtsgeldern ausgegangen.⁹⁷

Zu beachten ist allerdings, dass eine **abgegebene Verzichtserklärung** – abgesehen vom Ausnahmefall der nachträglichen Bewilligung von Verfahrenshilfe (§ 39 Abs 4) – **nicht widerrufen werden kann!**⁹⁸

Eine Bestimmung der Gebühr bei **Verzicht** des Sachverständigen auf Zahlung aus Amtsgeldern ist **nur in zivilgerichtlichen Verfahren zulässig**. Der klare Wortlaut des § 37 Abs 2 lässt **keinen Raum** für eine – auch nur analoge – **Anwendung in Strafsachen**. Eine dennoch abgegebene **Verzichtserklärung** ist **unwirksam**.⁹⁹

4.4.2. Antrag auf Überweisung vor Rechtskraft

Nach § 42 Abs 1 ist die zu zahlende Gebühr dem Sachverständigen erst **nach Eintritt der Rechtskraft des Bestimmungsbeschlusses** auszuzahlen. Das bedeutet in der Praxis oft eine **erhebliche Verzögerung**, weil bei Erhebung eines Rechtsmittels der **Ausgang des Rechtsmittelverfahrens abgewartet** werden muss. Nach derselben Bestimmung kann der Sachverständige aber in den Fällen des § 34 Abs 2 Satz 1 **verlangen**, dass ihm die **Gebühr vor Eintritt der Rechtskraft** des genannten Beschlusses **gezahlt wird**. Die Gebühr wird dann **sofort mit der Bestimmung angewiesen**. Ein **Antrag auf Zahlung vor Rechtskraft** sollte daher **jedenfalls gestellt werden**.

4.4.3. „Verpflichtung zur Direktzahlung“, „persönliche Haftung“

In manchen Sparten der Gerichtsbarkeit, vor allem auch in **Streitigkeiten aus Verkehrsunfällen**, erteilen Richter oft **keinen Auftrag zum Erlag eines Kostenvorschusses** für Sachverständigengebühren, wenn sich die Parteien „zur **Direktzahlung verpflichten**“ oder die „**persönliche Haftung für die Sachverständigengebühren übernehmen**“. Diese Vorgangsweise widerspricht § 3 GEG, §§ 365, 332 Abs 2 ZPO, die das **Gericht zur Auferlegung eines Kostenvorschusses verpflichten**. Da diese Art der Gebührenentrichtung in den betreffenden Sparten aber meist völlig **problemlos funktioniert** und **Verwaltungsaufwand erspart**, ist sie dennoch **sehr verbreitet**.

Es muss aber klar gesagt werden, dass derartige Erklärungen, so verbindlich und feierlich sie klingen mögen, **gesetzlich nicht vorgesehen** sind und daher auch keine Rechtswirkungen entfalten. Insbesondere erwächst Sachverständigen aus einer solchen Erklärung allein **kein Rechtsanspruch**. Wird daher im Gefolge einer solchen Erklärung die gerichtlich bestimmte Gebühr **nicht bezahlt**, so unterscheidet sich die weitere Vorgangsweise nicht von jener, die in § 42 Abs 1 vorgegeben ist: Bei nicht hinreichendem Kostenvorschuss hat das Gericht bei der Gebührenbestimmung nach **§ 34 Abs 1 oder § 37 Abs 2 auszusprechen, welche Partei zur Bezahlung der Gebühren an den Sachverständigen verpflichtet ist**. Ersucht der Sachverständige um die **Einhebung**, so ist der entsprechende Betrag vom Gericht **für den Sachverständigen einzubringen**. In den Fällen des **§ 34 Abs 2 Satz 1** sind dem Sachverständigen die Gebühren aus den **Amtsgeldern** des Gerichts zu zahlen.

Damit ändert auch die „Verpflichtung zur Direktzahlung“ oder die „Übernahme der persönlichen Haftung“ nichts daran, dass der Sachverständige im Rahmen des Gebühren-Splittings die dort angesprochenen **Bonitätsüberlegungen** anzustellen hat (siehe oben Punkt 3.2.4.). Kritisch ist anzumerken, dass die **Unterlassung der Abforderung eines Kostenvorschusses** den Sachverständigen ein sonst nicht bestehendes zusätzliches **Insolvenzrisiko aufbürdet**.

4.5. Neuerungsverbot

Das **Gebührenbestimmungsverfahren** ist eine Art **selbstständiges Zwischenverfahren**, das mit der **Bestimmung und Anweisung der Gebühr für die Instanz beendet** ist. Zwar ist jeder **Gebührenbestimmungsbeschluss bekämpfbar** (§ 41 Abs 1), doch gilt in dem durch ein Rechtsmittel ausgelösten Verfahren **Neuerungsverbot**.¹⁰⁰ Dies bedeutet, dass **neue Tatsachen und Beweis- oder Bescheinigungsmittel**, die schon vor Erlassung der bekämpften Entscheidung verfügbar waren, im Rechtsmittelverfahren **nicht mehr geltend gemacht** werden können. Im Rechtsmittelverfahren kann daher weder eine **Aufschlüsselung** der geltend gemachten Gebühr **nachgeholt** werden noch können **fehlende Bescheinigungen erbracht** werden.

5. Ratsame Gebührengestaltungen

Bisher war vor allem davon die Rede, dass in zahlreichen Konstellationen die Gefahr besteht, den **Gebührenanspruch durch eigenes Verhalten unnötigerweise zu gefährden**. Die Praxis des Gebührenrechts zeigt aber, dass andererseits auch durch konsequente Nutzung bestehender Möglichkeiten **gebührenmäßige Vorteile** erzielt werden können. Einige Möglichkeiten sollen hier aufgezeigt werden.

5.1. Pauschale Verzeihung geringfügiger Beträge

Mit jeder Gutachtertätigkeit sind gewisse **Spesen und Auslagen** verbunden, die **einzel**n in der Höhe **nicht sehr ins Gewicht fallen**, in ihrer Gesamtheit aber doch auch namhafte Beträge ergeben. Die Rechtsprechung ist grundsätzlich bereit, solche Positionen mit einem **Pauschalbetrag** zu erledigen: Ein **ins Einzelne gehender Nachweis** aller Spesen sei nicht zu fordern, solange der angesprochene Gesamtbetrag nach den üblicherweise notwendigen Nebentätigkeiten **glaubhaft und angemessen** sei.¹⁰¹

Beispiele aus der Rechtsprechung:

- **Datenübertragung: € 35,-**;¹⁰²
- **Ordinationspauschale: € 20,-**;¹⁰³
- **Porto, Telefon: (valorisiert) zirka € 50,-**¹⁰⁴ oder **€ 1,10**;¹⁰⁵
- **Telefonate, Büroarbeiten, Anfertigung von Kopien, Kuvertieren: eine Hilfskraftstunde von € 19,84 netto**.¹⁰⁶

5.2. Keine „halben Sachen“

Das Gesetz selbst geht davon aus, dass der **Zeitaufwand für verschiedene Tätigkeiten auf volle Stunden aufzurunden** ist, indem es an verschiedenen Stellen von „**begonnenen**“ Stunden spricht (§ 32 Abs 1, § 34 Abs 1 und 3, § 35 Abs 1). Daraus kann man ableiten, dass eine solche Aufrundung auch bei der **Geltendmachung außgerichtlicher Einkünfte zulässig** ist.

6. Zusammenfassung

„**Fallgruben**“ und „**Stolpersteine**“ sind im Sachverständigengebührenrecht **relativ häufig**, weil die **Materie ziemlich komplex** ist und die Anwendung einzelner Bestimmungen **durch die Gerichte nicht immer leicht vorhergesehen** werden kann. Bei entsprechender **Befassung mit den Grundlagen** dieses Rechtsgebiets und der **Anwendungspraxis**, die vor allem auch **in der Zeitschrift „Sachverständige“ sehr gut dokumentiert** ist, können **finanzielle Nachteile** durch eine **ungünstige Gestaltung** der Geltendmachung des Gebührenanspruchs **weitgehend vermieden** werden.

Anmerkungen:

- ¹ OLG Innsbruck 1. 12. 2006, 4 R 277/06a, SV 2007/3, 154.
- ² OLG Wien 10. 5. 2011, 21 Bs 13/11g, SV 2011/2, 100.
- ³ OLG Graz 16. 3. 2005, 6 R 235/04g, SV 2005/2, 110.
- ⁴ Vgl OLG Wien 11. 11. 1987, 1 R 188, 189/87, SV 1988/2, 15; OLG Linz 2. 8. 1988, 13 R 46/89, SV 1990/4, 24 ua.
- ⁵ OLG Wien 3. 3. 2009, 18 Bs 73/09f, SV 2009/3, 157.
- ⁶ OLG Linz 11. 2. 2008, 7 Bs 41/08s, SV 2008/1, 44.
- ⁷ OLG Innsbruck 25. 8. 2008, 4 R 169/08x, SV 2008/3, 144; vgl auch schon *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³ (2001) § 31 GebAG E 72 f.
- ⁸ OLG Wien 10. 6. 2011, 22 Bs 279/10f, SV 2011/3, 154.
- ⁹ OLG Wien 30. 1. 2002, 12 R 2/02f; OLG Innsbruck 23. 11. 2008, 4 R 148/09k, SV 2010/2, 101.
- ¹⁰ Zur Warn- und Aufklärungspflicht vgl grundsätzlich *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 25 GebAG Anm 4 bis 8 und E 58 (Absätze 1 bis 4); zu der durch das BRÄG 2008 geschaffenen neuen Rechtslage siehe *Schmidt*, Novelle zum Gebührenanspruchsgesetz und zum Sachverständigen- und Dolmetschergesetz – wesentliche Änderungen für Sachverständige, SV 2008/1, 1 (9); *Krammer*, Aktuelles aus dem Gebührenanspruchsgesetz, SV 2009/1, 1 (3).
- ¹¹ OLG Wien 11. 3. 2009, 21 Bs 88/09h, SV 2009/3, 158; *Schmidt*, Sachverständigen- und Dolmetschergebühren, ÖJZ 2008, 719.
- ¹² OLG Wien 3. 8. 2009, 23 Bs 117/09p, SV 2010/1, 34.
- ¹³ OLG Graz 23. 11. 2009, 5 R 145/09x, SV 2010/2, 97.
- ¹⁴ LGZ Graz 12. 3. 2010, 1 R 88/10h; 25. 3. 2010, 1 R 109/10x, SV 2010/3, 160.
- ¹⁵ SV 2001/2, 83.
- ¹⁶ OLG Wien 3. 3. 2009, 18 Bs 73/09f, SV 2009/3, 157; 11. 3. 2009, 21 Bs 88/09h, SV 2009/3, 158; vgl aber OLG Linz 15. 4. 2009, 8 Bs 117/09a, SV 2009/2, 93 (*Krammer*) sowie *Keppert*, Zur Warnpflicht des Sachverständigen gem § 25 Abs 1a GebAG, RZ 2009, 226; *Krammer*, Zur Warnpflicht des Sachverständigen gem § 25 Abs 1a GebAG, RZ 2009, 228.
- ¹⁷ OLG Wien 3. 8. 2009, 23 Bs 117/09p, SV 2010/1, 34.
- ¹⁸ SV 2001/2, 83.
- ¹⁹ OLG Innsbruck 3. 8. 2010, 7 Bs 340/10y, SV 2011/3, 159.
- ²⁰ SV 2001/1, 23.
- ²¹ SV 2000/1, 23.
- ²² SV 2000/1, 23; SV 2000/3, 121; SV 2001/2, 83; OLG Wien 6. 5. 2008, 2 R 65/08f, SV 2009/2, 90.
- ²³ SV 2008/3, 141.
- ²⁴ SV 2001/2, 83.
- ²⁵ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 25 GebAG E 82; vgl auch SV 2005/2, 110.
- ²⁶ Vgl SV 1997/3, 32.
- ²⁷ OLG Wien 6. 5. 2008, 2 R 65/08f, SV 2009/2, 90.
- ²⁸ OLG Wien 6. 5. 2004, 1 R 36/04b, SV 2004/3, 160.
- ²⁹ LG Salzburg 20. 6. 2008, 43 BI 130/08t, SV 2008/4, 205.
- ³⁰ OLG Innsbruck 3. 8. 2010, 7 Bs 340/10y, SV 2011/3, 159.
- ³¹ Vgl ErlRV zur GebAG-Novelle 1994.
- ³² Vgl ErlRV zur GebAG-Novelle 1994.
- ³³ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 34 GebAG E 3, § 36 GebAG E 2f; OLG Wien 19. 7. 2004, 2 R 104/04k, SV 2004/4, 219; OLG Graz 24. 11. 2004, 6 R 241/04i, SV 2005/4, 240.
- ³⁴ OLG Linz 21. 8. 2008, 9 Bs 289/08a, SV 2008/4, 201 (*Krammer*).
- ³⁵ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 36 GebAG E 21 ff.
- ³⁶ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 36 GebAG E 29 ff.
- ³⁷ Bericht des Justizausschusses zur GebAG-Novelle 1994.
- ³⁸ Vgl SV 1996/2, 23; SV 1997/4, 44; SV 2004/4, 212; OLG Graz 22. 2. 2010, 2 R 24/10g, SV 2011/4, 222; zu einer allfälligen Ausweitung dieser Regelung im Wege der Auslegung vgl *Krammer*, Einige Gedanken zur Auslegung des Gebührenanspruchsgesetzes, SV 1992/1, 21.
- ³⁹ Zur Problematik der Pauschaltarife (Kumulierung von Gebührenansätzen, zusätzliche Honorierung von Leistungen, die vom Standardfall abweichen usw) vgl *Krammer*, SV 1992/1, 21.
- ⁴⁰ OLG Innsbruck 1. 12. 2009, 7 Bs 523/09h, SV 2010/2, 92.
- ⁴¹ OLG Wien 29. 11. 2011, 23 Bs 430/11w, SV 2011/4, 217.
- ⁴² *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 43 GebAG E 60 ff und eine Vielzahl seither ergangener weiterer Entscheidungen, jüngst etwa OGH 20. 4. 2010, 11 Os 2/10v, SV 2010/4, 218.
- ⁴³ OGH 6. 5. 2010, 12 Os 22/10t, 12 Os 23/10i, SV 2010/2, 85 (*Krammer*); OLG Wien 7. 6. 2010, 21 Bs 24/10y, SV 2010/4, 226; OLG Linz 17. 2. 2011, 12 Rs 164/10i, SV 2011/2, 107; vgl dazu die Entscheidungsanmerkung von *Krammer* in SV 2010/2, 88 sowie *Guggenbichler/Rant*, OGH zum Arzttarif: Psychologische Testuntersuchungen gesondert zu honorieren! SV 2010/2, 63.
- ⁴⁴ OLG Linz 28. 6. 2011, 12 Rs 71/11i, SV 2012/1, 32 (ablehnend *Krammer*).
- ⁴⁵ *Rechberger* in *Rechberger*, ZPO³ (2006) § 274 Rz 1.
- ⁴⁶ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 34 GebAG E 42; OLG Wien 5. 6. 2002, 16 R 8/02t, SV 2002/3, 155; 28. 3. 2007, 16 R 211/06a, SV 2007/2, 102.
- ⁴⁷ OLG Graz 11. 9. 2008, 9 Bs 309/08x, SV 2009/2, 89; vgl aber OLG Graz 30. 10. 2008, 10 Bs 332/08m, SV 2009/2, 100.
- ⁴⁸ OLG Wien 13. 3. 2008, 13 R 215/07v, SV 2008/2, 90 (*Krammer*).
- ⁴⁹ LG Salzburg 12. 5. 2004, 21 R 112/04y, SV 2005/1, 38; OLG Wien 13. 3. 2008, 13 R 215/07v, SV 2008/2, 90 (*Krammer*).
- ⁵⁰ OGH 20. 12. 2005, 16 Ok 45/05, SV 2006/1, 33 (*Krammer*, 41).
- ⁵¹ OLG Wien 13. 3. 2008, 13 R 215/07v, SV 2008/2, 90 (*Krammer*).
- ⁵² ErlRV zum BRÄG 2008, 9 f.
- ⁵³ Vgl § 67 Schulorganisationsgesetz (BGBl 1962/242) und § 11 Abs 1 Land- und forstwirtschaftliches Bundesschulgesetz (BGBl 1966/175) in der jeweils geltenden Fassung.
- ⁵⁴ OLG Wien 31. 5. 2010, 23 Bs 145/10g, SV 2010/4, 228; vgl dazu aber ErlRV zum BRÄG 2008, 49.
- ⁵⁵ So aber OLG Linz 3. 6. 2008, 9 Bs 197/08x, SV 2008/4, 198 (*Krammer*); 12. 9. 2011, 12 Rs 145/11x, SV 2011/4, 224.
- ⁵⁶ *Krammer*, SV 2008/4, 198 f; *derselbe*, SV 2009/1, 2.
- ⁵⁷ Vgl etwa die frühere Rechtsprechung zu den Krankenkassengebührenordnungen, dargestellt in *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 34 GebAG E 64 samt Anm dazu und E 173.
- ⁵⁸ OLG Linz 3. 6. 2008, 9 Bs 197/08 x, SV 2008/4, 198; LG Korneuburg 3. 2. 2009, 22 R 66/08y, SV 2009/2, 98 (*Krammer*); OLG Wien 31. 5. 2010, 23 Bs 145/10g, SV 2010/4, 228.
- ⁵⁹ ErlRV zum BRÄG 2008, 49.
- ⁶⁰ OLG Graz 22. 2. 2010, 2 R 24/10g, SV 2011/4, 222.
- ⁶¹ OLG Wien 29. 6. 2010, 16 R 74/10k, SV 2011/1, 40.
- ⁶² *Bleutge*, Die Hilfskräfte des Sachverständigen – Mitarbeiter ohne Verantwortung? NJW 1985, 1185.
- ⁶³ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 30 GebAG E 54.
- ⁶⁴ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 30 GebAG E 12 ff.
- ⁶⁵ OLG Wien 22. 8. 2005, 16 R 157/05h, SV 2005/4, 238.
- ⁶⁶ OLG Graz 16. 3. 2005, 6 R 235/04g, SV 2005/2, 110; OLG Linz 28. 5. 2008, 7 Bs 179/08k, SV 2008/4, 203.

- ⁶⁷ OGH 29. 4. 2008, 11 Os 51/08x, SV 2008/2, 94 (*Krammer*).
- ⁶⁸ OLG Wien 8. 4. 2008, 18 Bs 69/08s, 18 Bs 70/08p, SV 2008/2, 95 (*Krammer*).
- ⁶⁹ OLG Wien 7. 3. 2008, 20 Bs 55/08x, SV 2008/2, 94 (*Krammer*).
- ⁷⁰ OLG Innsbruck 8. 6. 2008, 7 Bs 285/08g, SV 2008/3, 151 (*Krammer*).
- ⁷¹ OLG Wien 21. 1. 2006, 15 R 13/06a, SV 2006/2, 111.
- ⁷² *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 32 GebAG E 51; OLG Wien 7. 3. 2008, 20 Bs 55/08x, SV 2008/2, 94 (*Krammer*); LG Klagenfurt 29. 5. 2008, 7 BI 53/08z.
- ⁷³ Vgl SV 1990/2, 24 (*Krammer*); ebenso SV 1993/1, 32 zur Frage, wann bei Hin- und Rückfahrt der zeitliche Zusammenhang fehlt.
- ⁷⁴ OLG Linz 3. 3. 2003, 9 Bs 373/02, SV 2003/2, 108.
- ⁷⁵ Vgl dazu *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 35 GebAG E 4 ff; LG Korneuburg 14. 1. 2003, 25 R 235/02i, SV 2003/1, 44 (*Krammer*).
- ⁷⁶ OLG Wien 18. 2. 2008, 22 Bs 37/08i; 11. 3. 2008, 20 Bs 66/08i, SV 2008/2, 99 (*Krammer*); 27. 3. 2008, 23 Bs 66/08m; OLG Linz 23. 4. 2008, 8 Bs 72/08g; OLG Wien 24. 7. 2008, 20 Bs 257/08b.
- ⁷⁷ OLG Wien 6. 5. 2010, 17 Bs 125/10x, SV 2010/3, 157.
- ⁷⁸ OLG Innsbruck 25. 8. 2008, 4 R 169/08x, SV 2008/3, 144; vgl auch schon *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 31 GebAG E 72 f.
- ⁷⁹ OLG Linz 30. 1. 1985, 1 R 11/85, SV 1985/2, 21; OLG Wien 6. 9. 1989, 32 Rs 178/89, SV 1989/4, 22; OLG Graz 15. 6. 1993, 1 R 55/93, SV 1994/2, 34; 29. 2. 1996, 4 R 2/96p.
- ⁸⁰ OLG Wien 24. 11. 1994, 14 R 207/94.
- ⁸¹ OLG Wien 4. 7. 1988, 11 R 134/88, SV 1988/4, 22; OLG Graz 23. 11. 2009, 5 R 145/09x, SV 2010/2, 97.
- ⁸² OLG Graz 12. 8. 2002, 2 R 121/02k, SV 2003/2, 111.
- ⁸³ OLG Linz 28. 5. 2008, 7 Bs 179/08k, SV 2008/4, 203.
- ⁸⁴ Vgl SV 1989/1, 15; SV 1997/3, 34 und 35.
- ⁸⁵ EuGH 14. 9. 2000, Rs C-384/98, *D. gegen W.*, SV 2000/4, 172 (*Krammer*); 20. 11. 2003, Rs C-212/01, *Unterpertinger*, SV 2004/2, 101 (*Krammer*); SV 2001/1, 29; OLG Wien 17. 1. 2005, 9 Rs 176/04z, SV 2005/1, 41; 27. 1. 2006, 7 Rs 1/06b, SV 2006/3, 171.
- ⁸⁶ Rz 946 der UStR 2000.
- ⁸⁷ OLG Innsbruck 31. 3. 2010, 2 R 196/09d, SV 2010/3, 158.
- ⁸⁸ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 32 GebAG E 42, § 34 GebAG E 209, 215, § 38 GebAG E 49, 51; OLG Wien 10. 3. 2003, 20 Bs 58/03, SV 2003/2, 112; 24. 3. 2004, 15 R 182/03z, 183/03x, SV 2004/3, 163; 19. 7. 2004, 2 R 104/04k, SV 2004/4, 219; 23. 7. 2004, 15 R 129/04g, SV 2005/1, 43; OLG Graz 6. 10. 2005, 2 R 136/05w, SV 2006/2, 109; OLG Wien 30. 8. 2005, 13 R 12/05p, SV 2005/4, 243; 28. 12. 2005, 12 R 283/05h, SV 2006/2, 107; OLG Graz 5. 7. 2006, 6 R 60/06z, SV 2007/4, 202; OLG Wien 7. 3. 2008, 20 Bs 55/08x, SV 2008/2, 94 (*Krammer*); 13. 3. 2008, 13 R 215/07v, SV 2008/2, 90 (*Krammer*); OGH 29. 4. 2008, 11 Os 51/08x, SV 2008/2, 94 (*Krammer*).
- ⁸⁹ OLG Wien 22. 6. 1999, 12 R 68/99d, SV 1999/3, 138; 22. 8. 2005, 16 R 157/05h, SV 2005/4, 238; OLG Linz 21. 8. 2008, 9 Bs 289/08a, SV 2008/4, 201 (*Krammer*).
- ⁹⁰ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 34 GebAG E 213; OLG Graz 5. 7. 2006, 6 R 60/06z, SV 2007/4, 202.
- ⁹¹ OLG Wien 6. 5. 2008, 2 R 65/08f, SV 2009/2, 90.
- ⁹² OLG Wien 8. 6. 2004, 14 R 106/04t, SV 2004/3, 161.
- ⁹³ OLG Graz 5. 7. 2006, 6 R 60/06z, SV 2007/4, 202.
- ⁹⁴ OGH 31. 5. 2011, 10 Obs 100/10v, SV 2011/4, 219.
- ⁹⁵ OLG Innsbruck 15. 10. 2001, 2 R 193/01a, SV 2002/1, 28.
- ⁹⁶ OLG Wien 4. 10. 1999, 16 R 101/99m, SV 1999/4, 165.
- ⁹⁷ OLG Wien 28. 6. 2010, 12 R 101/10a, SV 2010/3, 155.
- ⁹⁸ OLG Wien 12. 5. 1999, 11 R 34/99x, SV 1999/3, 139.
- ⁹⁹ OLG Graz 3. 7. 2008, 10 Bs 261/08w, SV 2009/3, 163.
- ¹⁰⁰ *Krammer/Schmidt*, SDG – GebAG³, § 39 GebAG Anm 5.
- ¹⁰¹ OLG Wien 23. 7. 1985, 12 R 115/85.
- ¹⁰² LGZ Graz 16. 12. 2008, 4 R 284/08a, SV 2009/1, 40.
- ¹⁰³ OLG Wien 28. 6. 2010, 12 R 101/10a, SV 2010/3, 155.
- ¹⁰⁴ HG Wien 23. 11. 1994, 1 R 198/94, SV 1995/1, 22.
- ¹⁰⁵ OLG Innsbruck 20. 5. 2008, 7 Bs 261/08b, SV 2008/3, 153 (*Krammer*).
- ¹⁰⁶ OLG Wien 30. 8. 2005, 13 R 12/05p, SV 2005/4, 243.

Korrespondenz:
HR Dr. Alexander Schmidt
Hauptverband der Gerichtssachverständigen
Doblhoffgasse 3/5, 1010 Wien
E-Mail: alex.schmidt@aon.at